

Feuerbach and Savigny, who are both obviously well known among Chinese legal historians (Japanese and Korean experts were invited, but unable to participate).

From a China studies perspective, the presence of German legal studies sinologists in addition to Robert Heuser would have been an asset and is hoped for. They are available for 2015 at both Frankfurt and Vienna universities.

The 3rd Annual Symposium of the Asia-Europe Legal History Forum will be organized at National Chengchi University in Taiwan by Chen Hwei-syin in March 2015. German, Austrian and Asian organizers agreed on the topic of "Familie/Gemeinwesen und Staat" (*jiating yu guojia*) as the central topic, because this relationship has been mentioned continuously during the 2nd Forum and was identified as a golden thread running through the discussions of Chinese legal historians.

Astrid Lipinsky

24. Jahrestagung der Deutschen Vereinigung für Chinastudien

Würzburg, 08.–09. November 2013

Unter dem Titel „Raum und Grenze“ lud die Deutsche Vereinigung für Chinastudien (DVCS) im November 2013 zu ihrer 24. Jahrestagung zur Erkundung und Reflexion räumlicher Zusammenhänge in den China-Studien ein. Gastgeber war in diesem Jahr die Sinologie des Instituts für Kulturwissenschaften Ost- und Südasiens der Universität Würzburg. Neben Beiträgen mit dem konventionellen Ansatz von Raum als Territorialität sowie zu Geographie und Kartographie bildeten Untersuchungen zu Raum und Grenze als sozialer Konstruktion sowie symbolische und imaginative Raumrepräsentation die Schwerpunkte der Tagung. Die kollegiale Atmosphäre der Tagung und die breiten Themenbereiche boten die Möglichkeit, relevante Fragen im interdisziplinären Gedankenaustausch innerhalb der China-Forschung auf den Grund zu gehen.

Zur Einführung hielt Dagmar Schäfer (MPIWG, Berlin) einen Festvortrag zum Thema „Chinas virtuelles und wirkliches Grün: Ortsbestimmungen und Bestandsaufnahmen“, in dem sie zeigte, wie aus der Perspektive der Technikgeschichte Topografie und Information in der historischen Betrachtung und gegenwärtigen Forschung zu China in Verbindung gesetzt werden können. Vorgestellt wurden in diesem Zusammenhang Datenbank- und Forschungsprojekte zu Asien/China, die „eine geographische Verortung als Organisationsprinzip verwenden, um die Vielzahl von Quellen mit unterschiedlichen Formaten zu erfassen und zu analysieren.“

Martin Hofmann (Heidelberg) eröffnete das erste Panel mit seinem Vortrag „Wo liegt das Westmeer?“. Auf Grundlage von Text- und Kartenmaterial aus der späten Kaiserzeit Chinas untersuchte er den umstrittenen Terminus „Westmeer“ und stellte die grundlegenden Interpretationsvarianten und die damit verbundenen räumlichen Vorstellungen dar. Anhand des Reiseberichts des Mönchs Faxian (5. Jh.) ging Haiyan Hu-von Hinüber (Freiburg) der Frage nach, warum Faxian das Wort „Zhongguo“ für Indien benutzt und China hingegen als ein „Land am Randgebiet“ bezeichnet hat. Grete Schönebeck (Frankfurt) analysierte die Friedhöfe in China und diskutierte, wie der Friedhof im heutigen China als Ort der Toten von den Lebenden gestaltet sowie als Raum sozialer Interaktion der Beteiligten betrachtet wird. Am Beispiel der Makroregionen Südchinas in der späten Qing-Zeit thematisierte Silvia Ebner von Eschenbach (München) die Erschließung marginaler Flächen für die Landwirtschaft.

Das zweite Panel „Der Große Nordwesten und der chinesische Staat: Raumkonzeptionen und Strategien der Raumtransformation“ richtete seinen Fokus auf den Großraum Nordwestchina

und explorierte die Raumwirkungen chinesischen staatlichen Handelns in dieser Region seit den 1970er Jahren. Susanne Stein (Tübingen) beschäftigte sich mit dem Aufforstungsprojekt, das als „Grüne Große Mauer“ popularisiert wird, aus einer umwelt- und wissenshistorischen Perspektive. Durch eine Untersuchung des Graslands auf dem Qinghai-Tibet-Hochplateau zeigte Jarmila Ptackova (HU Berlin), dass Naturschutz und Urbanisierung nicht nur das Landschaftsbild des Graslands, sondern auch die Lebens- und Überlebensstrategien der betroffenen Völker verändern. Auf der Basis von ihrer Feldarbeit in Süd-Xinjiang suchte Agnieszka Joniak-Lüthi (Bern) eine Antwort auf die Frage, welche Rolle das Verkehrsnetzwerk in territorialen Strategien des chinesischen Staates in Xinjiang spielt.

Der zweite Tag der Konferenz begann mit einem Vortragsblock zum Thema Raum in Kunst und Architektur. Durch einen Überblick über die wichtigsten Projekte des Architekten Wang Shu stellte Tania Becker von Falkenstein (TU Berlin) ihre Untersuchung vor, wie eine zeitgemäße, umweltgerechte und interaktive Architektur zum Sinnbild der heutigen chinesischen Gesellschaft werden kann. Lianming Wang (Heidelberg) machte eine komparatistische Analyse mit einer Anzahl von jesuitischen Kirchen und Kollegianlagen in den ausgewählten fernöstlichen Missionsstädten wie Macau und Peking aus dem 16. und frühen 17. Jahrhundert. Die Raumbehandlung in der chinesischen Landschaftsmalerei am Übergang von der Ming- zur Qing-Dynastie stand im Mittelpunkt des Vortrags von Polina Lukicheva (Zürich). Sanna Rehfeld (Berlin) stellte die aktuelle computergestützte Visualisierung des Alten Sommerpalastes Yuanming Yuan in Peking vor.

Esther Griesing (Würzburg) widmete sich in ihrem Vortrag den Sitten und Gebräuchen der Khitan und untersuchte anhand der Geschichtsschreibung und archäologischen Funden die unterschiedlichen kulturellen Einflüsse und Grenzüberschreitungen in der Liao-Dynastie. Nikolay Samoylov (St. Petersburg) betrachtete die Grenzgebiete als Raum der geokulturellen Interaktion in den sino-russischen Beziehungen im 18. und 19. Jahrhundert. Basierend auf einer Karte von Heilongjiang aus dem Jahr 1736 zeigte Helena Jaskov (Heidelberg) auf, dass sich ein direkter Zusammenhang zwischen der Kompilation des *Da Qing yitongzhi* und älteren Detailkarten belegen lässt.

Lisa Indraccolo (Zürich) befasste sich mit der „Master Literature“ aus der Zeit der Streitenden Reiche (475–221 v. Chr.) und versuchte die alte literarische Kategorie dahinter zu dekonstruieren und die räumlichen Ebenen solcher Texte zu identifizieren. Durch eine Untersuchung ausgewählter Manuskripte und Drucke aus dem 16. und 17. Jahrhundert gab Hang Lin (Hamburg) einen Einblick in die Gleichzeitigkeit von und die Wechselwirkung zwischen Handschriften und Buchdrucken in der späten Ming-Zeit. Zhiyi Yang (Frankfurt) bot eine Fallstudie von Liu Yazhi und beschäftigte sich mit der Frage, wie Mundartdichtung am Anfang des 20. Jahrhunderts einen spürbaren Einfluss auf die Form und Funktion der klassischen chinesischen Poesie ausübte.

Hajo Frölich (FU Berlin) stellte seine Untersuchung der Rolle der Bildungsreformen am Anfang des 20. Jahrhunderts für die Erfassung lokaler Räume und die Sammlung von Informationen über lokale Verhältnisse am Beispiel der Provinz Guangdong vor. Nicole Raschke (Dresden) verwendete die Grounded Theory, die qualitative Inhaltsanalyse und eine hermeneutische Interpretation um darzustellen, wie die staatlich geförderte Umweltbildung in den „Grünen Schulen“ in China umgesetzt wird. Zum Abschluss des Panels führte Andrea Funk (Würzburg) die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung in ein brandneues Phänomen in der chinesischen Finanzbranche ein: das Crowdfunding.

Im Abschlusspanel diskutierte Jianjun Li (Wuhan) das Taijji-Prinzip in der chinesischen Dao-Tradition und wie das Schattenboxen ein phänomenologisches Denken der Grenze fördern

kann. In einer empirischen Fallstudie zur Kirchenmusik im heutigen China analysierte Li Ma (Eichstätt) den Einfluss der traditionellen chinesischen Musik auf den katholischen Gottesdienst in China.

Die Tagung hat einen akademisch reflektierenden Raum geschaffen, in dem Wissenschaftler und Nachwuchs der Sinologie und anderer China-bezogener Fächer ins Gespräch gekommen sind. Im Laufe der Tagung gelang es, neue Perspektiven auf die Geschichte und Gegenwart Chinas zu eröffnen, wie auch aufzuzeigen, dass „Raum und Grenze“ ein geeignetes Instrumentarium bieten, um die Forschung in diesem Feld weiterzuentwickeln. Aus ausgewählten Beiträgen der Tagung soll ein Sammelband in der Reihe der Jahrbücher der DVCS entstehen.

Im Rahmen der diesjährigen Jahrestagung fand auch die Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung für Chinastudien statt. Neben den übrigen auf der Tagesordnung stehenden Themen wurde der neue Vorstand der DVCS gewählt. Es wurden Christian Soffel (Trier) als erster Vorsitzender und Maria Khayutina (München) als stellvertretende Vorsitzende gewählt. Zu dem neuen Vorstand gehören auch Roland Altenburger (Würzburg), Rüdiger Breuer (Bochum), Tania Becker (Berlin), Martin Hofmann (Heidelberg) und Kerstin Storm (Münster).

Hang Lin

Asien und Europa. Auf der Suche nach neuen Horizonten für das 21. Jahrhundert

Chung-Ang-Universität (CAU), Seoul, 21.–22. November 2013

Dieses Symposium bildete die Fortsetzung des letztjährigen Symposiums „Europäische Werte für Korea in Zeiten der globalen Wende?“, das am 07.–08. November 2012 an gleicher Stelle stattfand (s. dazu meinen Konferenzbericht in *ASIEN* 126, Januar 2013: 111–113). Das diesjährige Symposium baute also auf dessen Ergebnissen auf. Es war das erste des Zentrums für Deutschland- und Europastudien (ZeDES) in seiner Eigenschaft als DAAD-Zentrum – das erste DAAD-Zentrum in Korea. Deswegen wurden die beiden weiteren nordostasiatischen DAAD-Zentren in Peking und Tokio dazu eingeladen.

Grußworte sprachen der Botschafter der Bundesrepublik in Korea, Wolf Mafael, sowie der neue Präsident der CAU, Prof. Dr. Yong-Goo Lee, was die Bedeutung dieser Veranstaltung verdeutlicht. Der Direktor des DAAD in Korea, Christoph Pollmann, gratulierte der CAU zur erfolgreichen Bewerbung um das Zentrum – gegen starke Konkurrenz. Dies sei zweifelsohne ein Meilenstein zur Intensivierung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Korea und Europa, aber insbesondere Deutschland. Es nahmen mehr als hundert Wissenschaftler und Studierende zahlreicher Universitäten an den zwei Tagen teil.

Eröffnet wurde das Symposium durch meinen Vortrag „Die Modernisierungen Europas und ihre Bedeutung für Nordostasien“. Daran schlossen sich Vorträge an von Prof. Dr. Shuifa Han (stellvertretender Direktor des DAAD-Instituts für Deutschlandstudien/IDS der Universität Peking) über „Die Modernität Chinas und Europas“, von Prof. Dr. Miyajima Hiroshi (Seongkyunkwan-Universität, Seoul) über „Konfuzianismus in der japanischen Geschichtserkenntnis“ sowie von Prof. Dr. Duk-Yung Kim (Universität Kassel) über „Die Modernität Koreas und Europa“.

Als Ergebnis ist festzuhalten, dass bei allen Unterschieden der drei nordostasiatischen Kulturen doch auch viele Gemeinsamkeiten bestehen. Nicht nur der dominierende Einfluss Chinas insbesondere in Form des (Neo-)Konfuzianismus, sondern auch die gemeinsame historische Erfahrung einerseits mit dem europäischen und US-amerikanischen Imperialismus im 19.